

KlimaKompakt

Die direkte Information für den Düsseldorfer Süden

10.08.2007

Sonderausgabe



Karin Kortmann

Liebe Genossinnen und Genossen,
sehr geehrte Damen und Herren,

als im vergangenen Jahr Sir Nikolas Stern seinen Bericht zur Umwelt- und Klimaentwicklung vorstellte, war die Betroffenheit groß. Die Erderwärmung ist weiter vorangeschritten, als viele Skeptiker wahrhaben wollten. Die Auswirkungen auf Mensch, Tier und Natur werden unermessliche Schäden anrichten, wenn nicht sofort umgesteuert wird.

In vielen Ländern der Welt sind die Auswirkungen schon heute gravierend: Landwirtschaftliche Nutzflächen werden von monsunartigen Regenfällen überschwemmt, neue Dürregebiete entstehen, Verwüstungen und Versteppungen breiten sich aus, sauberes Trinkwasser wird zur Mangelware.

Von mehr als 400 Millionen Umweltflüchtlingen, vor allem in Afrika und Asien, gehen die jüngsten Expertisen aus. Menschen, die an Flussläufen und in Küstennähe wohnen, sind besonders betroffen, wenn nicht umgesteuert wird.

Der vorliegende Klima-Kompakt gibt einen Überblick über die Entscheidungen, die die Deutsche Bundesregierung im Rahmen ihrer EU- und G8-Präsidentschaft getroffen hat.

Deutschland gehört zu den größten Verursachern von Treibhausgasen in Europa. Deshalb muss unser Land, unsere Regierung besondere Verantwortung übernehmen. Die SPD-Bundestagsfraktion fordert dafür ein internationales Aktionsprogramm für den Klimaschutz zur Umsetzung des europäischen Klimaschutz- und Energiepaktes. Die Förderung der Erneuerbaren Energien, die Investitionen in neue Technologien und der Ausstieg aus der Atomenergie waren und bleiben die richtigen Entscheidungen.

Was mehr getan werden kann, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Mit den besten Grüßen

Karin Kortmann, MdB



Inhalt:

- I. Die Dringlichkeit des Handelns**
- S. 2 Die Prognosen des Weltklimarats
- S. 2 Wir müssen dringend handeln
- S. 2 Klimaschutz lohnt sich
- S. 3 Umbau der Industriegesellschaft

- II. Internationaler Klimaschutz**
- S. 3 Internationale Klimaschutzziele
- S. 3 Europäische Klimaschutzziele
- S. 4 Deutschland als Vorreiter

- III. Nachhaltige Energiepolitik**
- S. 4 Energieeffizienz,
- S. 5 Erneuerbare Energien, Wärmemarkt, Wettbewerb
- S. 6 Emissionshandel, Mobilität
- S. 7 Atomkraft

- IV. Alle werden beim Klimaschutz gebraucht**
- S.7 Verbrauchertipps
- S.9 Wichtige Info-Adressen
- S. 10 Düsseldorf

I. Die Dringlichkeit des Handelns

Der Klimawandel ist die größte globale Herausforderung, vor der die Menschheit steht. Weltweit sind sich die Wissenschaftler einig, dass der Klimawandel stattfindet, von Menschen gemacht ist und sich beschleunigt. Wenn wir nicht schnell genug handeln, kommt es weltweit zu großen ökologischen, ökonomischen und sozialen Katastrophen.

Die Prognosen des Weltklimarates

Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) ist der Weltklimarat der Vereinten Nationen. Ihm gehören 2500 Wissenschaftler aus über 100 Ländern an. In ihren jüngsten Klimaberichten zeichnen sie ein alarmierendes Bild vom Zustand der Erde. Die IPCC-Berichte sagen einen globalen Temperaturanstieg von bis zu 6,4 Grad Celsius bis zum Jahr 2100 voraus, wenn die Weltgemeinschaft nicht handelt.

Die Folgen wären verheerend. Der Meeresspiegel würde steigen und ganze Staaten unbewohnbar machen. Die Gletscher würden noch schneller schmelzen und damit die Wasserreserven vieler Länder. Fluten, Dürren und Wirbelstürme würden eher die Regel als die Ausnahme

– mit allem menschlichen Leid, das damit weltweit verbunden wäre.

Der Bericht des Weltklimarates ist im Internet unter www.bmu.de/klimaschutz/aktuell/doc/39274.php zu finden.

Wir müssen dringend handeln

Schon heute hat sich das Klima im Vergleich zur vorindustriellen Zeit um 0,8 Grad Celsius aufgeheizt. Weitere 0,6 Grad sind durch die CO₂-Emissionen der letzten dreißig Jahre nicht mehr aufzuhalten, weil die Treibhausgase erst sehr zeitverzögert ihre Wirkung entfalten. Die Wissenschaftler warnen, dass ein weltweiter Temperaturanstieg über 2 Grad Celsius mit irreparablen Schäden für Mensch und Natur verbunden wäre. Es bleibt für die Weltgemeinschaft nur noch ein Zeitfenster von 10 bis 15 Jahren zum Handeln.

Klar ist: Der Klimawandel ist von Menschen gemacht. Das hat inzwischen nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Staatengemeinschaft gelernt. Und weil wir Menschen den Klimawandel verursachen, können auch nur wir Menschen ihn aufhalten. Und wir müssen ihn aufhalten, wenn wir unseren Kindern und Enkeln eine lebenswerte Welt hinterlassen wollen. Um den globalen Temperaturanstieg auf 2 Grad Celsius zu begrenzen, müssen wir den Trend umdrehen: Statt der von der Internationalen Energie-Agentur vorausgesagten Steigerung der globalen CO₂-Emissionen um weitere 50 Prozent bis 2030 müssen wir eine Halbierung bis 2050 erreichen.

Klimaschutz lohnt sich

Der Klimawandel hat nicht nur ökologische, sondern auch verheerende ökonomische Folgen. Sir Nicholas Stern, der frühere Chefökonom der Weltbank, hat berechnet, dass unterlassener Klimaschutz der Weltwirtschaft Schäden in einer Höhe von 5 bis 20 Prozent des globalen Bruttoinlandsproduktes zufügen würde. Ambitionierter Klimaschutz ist dagegen schon für ein Prozent des globalen Bruttoinlandsproduktes zu haben. Deshalb sagt Nicholas Stern: Klimaschutz lohnt sich. Je länger wir nichts oder zu wenig tun, umso teurer kommt uns der Klimawandel zu stehen.

Der Text des Berichts und eine deutsche Zusammenfassung sind unter www.sternreview.org.uk zu finden.

Umbau der Industriegesellschaft

Es gibt Lösungen für das Problem des Klimawandels. Die Lösung liegt vor allem in einem konsequenten Umbau der Industriegesellschaft und in modernen Energie- und Mobilitätstechnologien, mit denen wir Lebensqualität für alle in einer intakten Umwelt sichern und für viele erst schaffen können. Die Probleme der Industriegesellschaft lassen sich nur mit den Instrumenten der Industriegesellschaft lösen. Die nächsten 10 bis 15 Jahre werden darüber entscheiden, ob wir die schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels verhindern können.



(Karikatur: Klaus Stüttmann)

II. Internationaler Klimaschutz

Der Klimawandel ist ein globales Problem und lässt sich wirksam nur durch internationale Klimaschutzanstrengungen begrenzen. Die Ausgangslage ist klar: 2012 läuft das Kyoto-Protokoll aus. Für die Zeit danach brauchen wir ein Folgeabkommen mit wesentlich ehrgeizigeren Klimaszutzziele. Das bedeutet: Die Industriestaaten müssen bereit sein, ihre Treibhausgase deutlich zu reduzieren – bis 2020 um 30 Prozent, bis 2050 um 80 Prozent – und die Entwicklungs- und Schwellenländer müssen ihr Wachstum und ihr berechtigtes Streben nach mehr Wohlstand vom Ausstoß der Klimagase entkoppeln.

Deutschland war bei der letzten Internationalen Klimaschutzkonferenz in Nairobi ein wichtiger Motor. Nur wenn die Staats- und Regierungschefs den Klimaschutz ganz oben auf die internationale Agenda setzen, kann ein wirksamer internationaler Klimaschutz gelingen.

Die internationalen Klimaschutzziele

2007 ist ein Schlüsseljahr, denn Deutschland hat den Klimaschutz zu einem der Topthemen der deutschen G8-Präsidentschaft und der EU-Präsidentschaft gemacht.

Beim G8-Gipfel der Regierungschefs in Heiligendamm ging es um die Frage, wie ein Klimaschutzpaket aussehen muss, das Industrie- und Entwicklungsländer mit an Bord nimmt.

Vorreiter beim Klimaschutz müssen die Industrieländer sein, auch die USA und Australien. Nach dem Wirbelsturm Katrina, dank Al Gore und dem Engagement zahlreicher amerikanischer Bundesstaaten können wir heute optimistischer sein, dass die USA beim Klimaschutz vom Bremsen zum Antreiber werden.

Dass die großen Industriestaaten und insbesondere die USA beim Klimaschutz glaubwürdig vorgehen, ist die Voraussetzung dafür, dass große Schwellenländer wie China und Indien mitmachen.

Der CO₂-Ausstoß ist heute in den USA pro Kopf 5 Mal höher als in China und 10 Mal höher als in Indien. Aber Länder wie China und Indien holen deutlich auf, der weltweite Energiehunger wächst. Jede Woche geht in China derzeit ein neues Kohlekraftwerk ans Netz. Nur wenn wir es mit einer intensiven Zusammenarbeit und gemeinsamen Projekten erreichen, dass diese möglichst sauber sind und auch China in Zukunft mehr auf Erneuerbare Energien und Energieeffizienz setzt, hat der Klimaschutz weltweit eine Chance. Deshalb unterstützen wir zum Beispiel die Entwicklung und Einführung CO₂-freier Kraftwerke in Deutschland. Auch das ist ein Projekt, das dem Klima nutzt, den Export fördert und Arbeitsplätze schafft.

Die europäischen Klimaschutzziele

Im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft haben wir wichtige Weichen für den Klimaschutz gestellt. Unter unserer Präsidentschaft haben die europäischen Umweltminister für die Europäische Union ambitionierte Klimaschutzziele beschlossen, die wir nachdrücklich unterstützen.

Bis 2020 will die Europäische Union in ihren Mitgliedsstaaten die Treibhausgase um 30 Prozent gegenüber 1990 reduzieren. Voraussetzung ist,

dass es gelingt, andere Akteure international auf ähnlich ambitionierte Ziele zu verpflichten. Zum Vergleich: Das europäische Kyoto-Ziel bis 2012 liegt bei 8 Prozent.

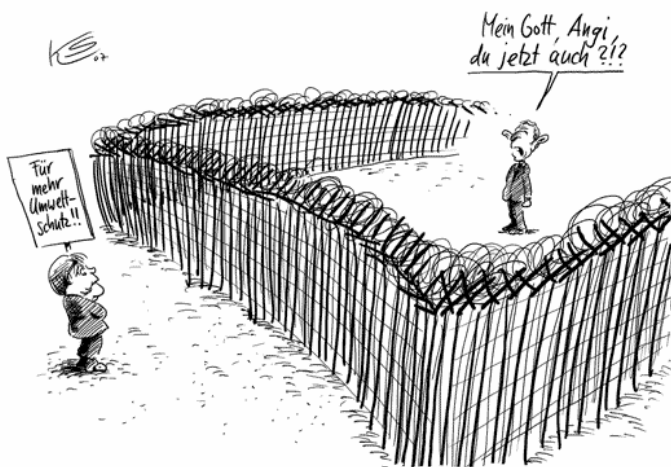
Unabhängig vom Ausgang der internationalen Verhandlungen, werden die Mitgliedstaaten der EU ihre Emissionen bis 2020 um mindestens 20 Prozent reduzieren. Damit ist klar: In Europa gibt es in Zukunft einen ambitionierten Klimaschutz auch unabhängig davon, ob andere mitmachen. Das ist ein wichtiges Signal.

Die Energieeffizienz soll europaweit bis 2020 um 20 Prozent gegenüber dem Trend gesteigert werden. Und der Anteil der Erneuerbaren Energien an der Primärenergieversorgung soll in Europa bis 2020 auf 20 Prozent steigen.

Eine ausführliche Beschreibung der Beschlüsse der EU zum Thema Klimaschutz steht auf meiner Homepage: www.karin-kortmann.de

Deutschland als Vorreiter

Klimaschutzpolitik ist – richtig betrieben – ökologisch notwendig und ökonomisch sinnvoll. Deutschland gilt weltweit als Vorreiter beim Klimaschutz und mit Sigmar Gabriel als Umweltminister wird die SPD dafür sorgen, dass das auch in Zukunft so bleibt. Deutschland ist seinem eigenen Kyoto-Ziel von 21 Prozent schon heute ziemlich nah. 18,4 Prozent sind geschafft. Im europäischen Schnitt sind es erst 0,9 von 8 Prozent.



(Karikatur: Klaus Stüttmann)

Die Beschlüsse der SPD (Parteivorstand, und Bundestags-Fraktion) zum Klimaschutz sind auch unter www.karin-kortmann.de zu finden.

Deutschland ist Weltmarktführer bei den Erneuerbaren Energien. Über 200.000 Arbeitsplätze gibt es in Deutschland heute schon in dieser Wachstumsbranche. Die Erneuerbaren Energien, moderne Energieeffizienztechnologien und nachhaltige Mobilitätstechnologien sind Teil der Lösung des Klimaproblems, aber auch wichtige Leitmärkte der Zukunft. Wir können in Deutschland alleine den Klimawandel nicht aufhalten, aber wir können mit unserem technologischen Know how zur globalen Lösung beitragen und gleichzeitig Arbeitsplätze in Deutschland schaffen.

III. Nachhaltige Energiepolitik

Energieeffizienz

Studien (wie der World Energy Outlook der Internationalen Energieagentur) belegen, dass alleine in einer Steigerung der Energieeffizienz 80 Prozent der Potenziale zur Minderung der Treibhausgase liegen. Eine bessere Energieeffizienz ist in Zeiten steigender Energiepreise gleichzeitig die richtige Strategie für eine erfolgreiche Volkswirtschaft. Das bedeutet unter anderem

- Kraftwerke mit hohen Wirkungsgraden,
- Kraftstoff sparende Autos mit niedrigen Emissionen und
- Null-Energie-Häuser, mit deren Fassade Strom und Wärme erzeugt wird.

Im Koalitionsvertrag ist unser Ziel klar formuliert: Wir wollen bis zum Jahr 2020 die Energieproduktivität in Deutschland gegenüber 1990 verdoppeln und damit Deutschland zu einer der energieeffizientesten Volkswirtschaften der Welt machen. Um das Ziel zu erreichen, erarbeitet die Bundesregierung derzeit einen ehrgeizigen Aktionsplan Energieeffizienz.

Wichtige Schritte sind bereits gemacht:

1. Wir haben die Mittel für das Gebäudesanierungsprogramm mehr als verdreifacht und den Energiepass für Gebäude und Wohnungen eingeführt.
2. Wir haben die steuerliche Gleichbehandlung aller Energieträger bei der Stromerzeugung beschlossen.
3. Wir haben die Umstellung auf schwefelfreies Heizöl durchgesetzt und damit den Weg frei ge-

macht für energieeffiziente und umweltfreundliche Brennwert-Heizölkessel.

Ein wichtiges Instrument für mehr Energieeffizienz ist auch der sogenannte Top-Runner-Ansatz, nach dem die energieeffizientesten Geräte den Standard setzen, an dem alle anderen Geräte gemessen werden und den diese innerhalb weniger Jahre erreichen müssen.

Erneuerbare Energien

Der konsequente Ausbau der Erneuerbaren Energien in allen Sektoren (Strom, Wärme, Kraftstoffe) ist die zweite Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels. Nicht wenige in unserem Land glauben bis heute, das sei ein Nischenthema. Das ist falsch. Erneuerbare Energien tragen einen immer wichtiger werdenden Anteil zur heimischen Energieversorgung bei. Sie sind klimafreundlich und außerdem heimische Energieträger, die uns unabhängiger von Energieimporten machen.

Mit den jetzigen jährlichen Ausbauraten werden die Erneuerbaren Energien bis 2020 27,5 Prozent zur Stromversorgung beitragen. Nach der bisherigen Planung werden bis 2020 alleine im Bereich Windkraft zusätzliche Anlagen für 15.000 MW installiert, davon 10.000 MW Offshore. Das ist die Nennleistung von mehr als 10 Kernkraftwerken.

Die Erneuerbaren Energien sind eine Jobmaschine in unserem Land. Heute sind dort mehr als 200.000 Menschen beschäftigt, bis 2020 können es rund 500.000 sein. Die Erneuerbaren Energien sind ein international wichtiger Leitmarkt, auf dem unser Land nach wie vor eine Spitzenposition einnimmt. So beträgt die Exportquote bei den Herstellern von Windkraftanlagen 75 Prozent.

Dieser Erfolg ist nicht vom Himmel gefallen, sondern Ergebnis unserer Politik:

- Das deutsche Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) hat den Boom ausgelöst und war weltweit Vorbild für ähnliche Gesetze in fast 50 Staaten.
- Wir haben die Forschungsförderung im Bereich der Erneuerbaren Energien verdoppelt.
- Wir haben Wind-Offshore auf den Weg gebracht, um die großen Potenziale der Windenergie auf dem Meer zu erschließen und gleichzei-

tig die Risiken für Natur und Umwelt zu begrenzen.

Schlafender Riese Wärmemarkt

Die größten Potenziale für den Ausbau der Erneuerbaren Energien liegen im Wärmemarkt. Hier entstehen 40 Prozent der energiebedingten CO₂-Emissionen. Diese Potenziale können kostengünstig erschlossen werden. Wirtschaftliche Anreize haben hier eine große Hebelwirkung für Investitionen und Beschäftigung. 213 Millionen Euro stellen wir aus dem Bundeshaushalt dieses Jahr für das Marktanreizprogramm (MAP) zur Verfügung, um Investitionen in Erneuerbare Energien im Wärmebereich zu unterstützen. Das sind 35 Millionen Euro mehr als im Jahr zuvor. Jeder Euro aus diesem Förderprogramm löst zehn Euro Investitionen aus. Deshalb wollen wir die Mittel weiter aufstocken.

Zudem engagieren wir uns für ein Wärmegesetz, das den Erneuerbaren Energien auch im Wärmebereich zum endgültigen Durchbruch verhilft. Denn eines hat uns die Erfahrung mit dem EEG gelehrt: Nur wenn Hersteller, Investoren und Verbraucher klare Rahmenbedingungen haben, wird investiert und nur so kann der Wärmemarkt für Erneuerbare Energien wie der Strommarkt zur Jobmaschine werden.

Außerdem geht es darum, dass auf diesem Gebiet auch Länder und Kommunen ihre Hausaufgaben machen. Dazu gehören beispielsweise der Ausbau der Fernwärme und ein höherer Anteil Erneuerbarer Energien an der Wärmeversorgung öffentlicher Gebäude.

Wettbewerb

Am meisten ängstigt Konservative ja, wenn man mit der Marktwirtschaft Ernst macht. In einer umfangreichen Untersuchung der Strom- und Gasmärkte hat die Europäische Kommission festgestellt, dass die Energieversorgungsunternehmen mit ihren Netzmonopolen den Marktzugang neuer Wettbewerber erschweren und die Strompreise verteuern. Wir brauchen aber dringend moderne und neue Kraftwerke, die mit einem besseren Wirkungsgrad alte Kraftwerke ersetzen. Wir brauchen die optimale Integration der Erneuerbaren Energien in das Stromnetz, wenn wir für Industrie und Haushalte die Versorgung zu bezahlbaren Preisen sicherstellen wollen. Es wäre verheerend, wenn die Bedenkenträger in unserem Land erreichen würden,

dass trotz fehlendem Wettbewerb alles beim Alten bleibt. Es ist fraglich, ob die völlige Trennung von Netz und Betrieb wirklich die richtige Antwort ist. Wir sollten aber die Chance nutzen, beide Seiten wirksam zu entflechten und so den Wettbewerb voranzubringen.

Emissionshandel

Das wichtigste Instrument für den internationalen Klimaschutz ist ein funktionierender Emissionshandel. Eine Einbeziehung der USA und der Schwellenländer wäre beispielsweise die zentrale Maßnahme, damit weltweit die CO₂-Emissionen sinken. Gleichzeitig würde dies die Wettbewerbsposition der europäischen Industrieunternehmen stärken. Dafür müssen die Europäer erst mal den Nachweis erbringen, dass der europäische Emissionshandel funktioniert. Bei einer Überprüfung im vergangenen Jahr wurde festgestellt, dass mehr Emissionsrechte verteilt als gebraucht wurden. Am Tag darauf stürzten die Zertifikatspreise ab. Das ist der Hintergrund, warum die Kommission strenge Anforderungen für das Emissionsbudget aller Mitgliedstaaten macht. Vom Emissionshandel gehen nur dann die wirtschaftlichen Anreize für Effizienz und Erneuerbare Energien aus, wenn das Angebot knapp ist.

Mobilität

Hohe Ölpreise sind auch für die Mobilität von Menschen und Produkten eine Herausforderung. Unser Ziel ist es daher, die Effizienz im Verkehr zu verbessern, neue Technologien zu erforschen und alternative Kraftstoffe voranzutreiben.

Mit der Beimischung von Biokraftstoffen ist ein erster Schritt getan. Darüber hinaus treten wir für die Novellierung der Kraftfahrzeugsteuer ein, damit die Steuer nach dem CO₂-Ausstoß - und damit auch dem Benzinverbrauch - statt nach dem Hubraum bemessen wird. Wer mehr Sprit verbraucht und damit mehr CO₂ erzeugt, der soll künftig mehr zahlen als derjenige, der weniger Schadstoffe ausstößt. Bei Fahrzeugen mit sehr niedrigen CO₂-Emissionen soll die Kraftfahrzeugsteuer entfallen.

Ein klarer Blick auf die Fakten hilft auch, um die aufgeregte deutsche Diskussion über die CO₂-Emissionen bei Kraftfahrzeugen auf ihren Kern zu reduzieren.



(Karikatur: Klaus Stüttmann)

Die europäische Automobilwirtschaft hatte in einer Selbstverpflichtungserklärung zugesagt, bis 2008 die durchschnittlichen Emissionen je Kilometer auf 140g CO₂ zu senken und bis zum Jahr 2012 auf 120g in Aussicht gestellt. Tatsächlich hält die Automobilindustrie ihre Zusage nicht ein und der Durchschnitt liegt heute bei 160g. Deshalb brauchen wir auf europäischer Ebene verbindliche Vorgaben.

Im Vergleich zum produzierenden Gewerbe steigen europaweit die Emissionen aus dem Verkehrsbereich deutlich stärker an. Wohin es führt, wenn die Vorgaben fehlen, zeigt der Blick über den Atlantik. In den USA kommen die steigenden Emissionen wesentlich aus dem Verkehrsbereich und dort sind die großen Spritschlucker heute praktisch unverkäuflich.

Es liegt im Interesse des Klimaschutzes und der Wettbewerbsfähigkeit, wenn die Automobilindustrie rechtzeitig Kraftstoff sparende Fahrzeuge auf den Markt bringt. Von heute 160g im Durchschnitt ausgehend sind 120g bis 2012 ein ambitioniertes Ziel. Es macht Sinn, dieses Ziel teilweise mit der Anrechnung von Biokraftstoffen zu erreichen, um der Automobilindustrie Anreize für Investitionen in die Nutzung von Biokraftstoffen zu geben.

Das ist übrigens genau der in der Koalitionsvereinbarung vorgezeichnete Weg. Es muss klar sein, dass die Hersteller in jeder Wagenklasse ihren Beitrag leisten müssen. Innovationen in der Fahrzeugtechnik werden nicht dadurch ausgelöst, dass wir alle auf Kleinwagen umsteigen, sondern dadurch, dass für alle die Latte hoch gelegt wird.

Atomkraft ist keine Lösung, sondern ein Problem

Die Nutzung der Atomkraft hat für uns keine Zukunft. Die Risiken der Atomkraft – bei der Nutzung und bei der Endlagerung des viele Hunderttausend Jahre strahlenden Abfalls – sind nicht vertretbar. Wir stehen zum Atomausstieg – wie 2001 vereinbart. Wir sind vertragstreu. Das erwarten wir auch von der Energieindustrie. Wer – zu Recht – langfristige Investitionssicherheit und Verlässlichkeit von der Politik fordert, darf mit geschlossenen Vereinbarungen nicht sprunghaft umgehen.

Für uns hat Sicherheit oberste Priorität. Das gilt für die Frage der Behandlung bestehender Atomkraftwerke wie für ein Endlager für den hochradioaktiven Müll. Wir lehnen eine Verlängerung der Restlaufzeiten ab. Wir stehen dafür ein, dass die noch zehntausende von Jahren strahlende Hinterlassenschaft der Atomenergie so sicher wie möglich endgelagert wird.

IV. Alle werden beim Klimaschutz gebraucht

Die Politik muss national und international die Weichen für konsequenten Klimaschutz stellen. Deutschland ist bisher gut aufgestellt, aber auch wir müssen unsere Anstrengungen noch deutlich steigern. Wir wollen, dass Deutschland Vorreiter bei der Klimapolitik und bei der Herstellung von Klimaschutztechnologien bleibt. Denn nur dann sind Wachstum und Beschäftigung langfristig gesichert und nur dann kann global und über Generationen hinweg Gerechtigkeit hergestellt werden.

Was kann ich privat tun?

Klimaschutz ist dabei nicht nur eine Aufgabe der Politik. Jeder Verbraucher und jede Verbraucherin kann einen Beitrag leisten und beim Klimaschützen mitmachen – indem man zum Beispiel auf grünen Strom umstellt und Energieeffizienz zum Kaufkriterium macht. Der Einsatz einer Energiesparlampe spart beispielsweise 80 Prozent der Energie einer altertümlichen Glühbirne. Wenn alle auf den Standby-Betrieb von Fernseher, Computer und vielen Elektrogeräten verzichten würden, könnten wir 14 Millionen Tonnen CO₂ sparen und in vielen Haushalten bis zu 75 € Stromkosten im Jahr. Damit könnten wir ein Kohlekraftwerk und ein Atomkraftwerk in

Deutschland abschalten.

Umfassende und unabhängige Informations- und Beratungsdienste rund um das Thema Energiesparen bietet die Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. (vzbv) zusammen mit den Verbraucherzentralen der Bundesländer an.

Ein umfangreicher Energiespar-Ratgeber ist im Internet unter www.klima-sucht-schutz.de zu finden. Diese bundesweite Kampagne wird vom Bundesumweltministerium unterstützt mit dem Ziel, in privaten Haushalten und im Bereich Gewerbe und Handel Energie einzusparen und Emissionen von Kohlendioxid zu verringern.

Verbrauchertipps des Bundesumweltministeriums: Beispiel Stromsparen

Egal wie hoch der Strompreis gerade ist - Stromsparen lohnt sich immer! Für die Umwelt und den Geldbeutel. Der billigste und umweltfreundlichste Strom ist der, den wir gar nicht erst verbrauchen. Eingesparter Strom, also Strom, der gar nicht erst erzeugt werden muss, spart Geld und kann weder die Umwelt verschmutzen noch das Klima gefährden.

Jede vermiedene Kilowattstunde (kWh) spart dem Verbraucher rund 16 Cent und der Atmosphäre rund 640 Gramm Kohlendioxid.

Und einsparen lässt sich viel - bei gleicher Leistung und ohne Einschränkung des Komforts: Allein Leerlaufverluste, die auftreten, wenn Geräte Strom verbrauchen, ohne ihre eigentliche Funktion zu erfüllen, also unnötig "leer" laufen, machen mehr als 10 % des Stromverbrauches eines Privathaushaltes aus. Ein Durchschnittshaushalt zahlt für die jedes Jahr so anfallenden rund 470 kWh etwa 85 Euro. Davon lässt sich einiges einsparen - nur durch den bewussteren Gebrauch Strom verbrauchender Geräte!

Abschalten statt Leerlauf

Viele Geräte verbrauchen auch dann Strom, wenn wir sie gar nicht nutzen: Elektronische Geräte wie Fernseher, Videorecorder, Stereoanlage, Fax und Computer warten in Bereitschaft, englisch stand-by, auf Signale und Eingaben. Meist ist dies erkennbar an einer kleinen roten Leuchtdiode. Durch diese Bereitschaftsschaltung lassen sie sich schneller wieder anschalten, z. B.

mit Hilfe einer Fernbedienung. Diese Bequemlichkeit bezahlen wir teuer. Auch wird bei vielen Geräten durch das Drücken des "Aus/Off-Schalters" zwar die Elektronik ausgeschaltet, aber das Netzteil "zieht" weiterhin Strom. Auch dieser Schein-Aus kostet uns einiges.

Eine solche Geld- und Energieverschwendung kann vermieden werden:

- Elektronische Geräte nachts und bei längeren Nutzungspausen ganz ausschalten. Geräte, die parallel benutzt werden, lassen sich schnell vom Netz trennen, wenn sie an eine Mehrfachsteckdose mit Ein-Aus-Schalter angeschlossen werden.
- Aktivieren Sie an Ihrem Monitor den "Schlafmodus": Dann schaltet sich der Monitor bei längeren Pausen automatisch ab und spart so bis zu 60 % Strom. Wenn das bei Ihrem Computer nicht automatisch geht und Sie 15 Minuten oder länger nicht damit arbeiten, sollten Sie Ihren Monitor ausschalten, ohne das Programm zu verlassen. Wer nicht auf die Bereitschafthaltung verzichten will, sollte beim Kauf auf eine niedrige Leistungsaufnahme in dieser Betriebsart achten: Diese variiert zwischen 1 und 20 Watt.

Beleuchten

- Energiesparlampen (Kompaktleuchtstofflampen) verbrauchen bei gleicher Helligkeit rund 80 % weniger Strom und brennen acht- bis zwölfmal so lange wie herkömmliche Glühlampen. So sparen sie im Laufe ihrer Lebensdauer ein Mehrfaches ihres höheren Kaufpreises ein. Während man z. B. für die Anschaffungs- und Stromkosten einer 100-Watt-Glühlampe bei einer Brenndauer von 8.000 Stunden ca. 130 Euro rechnen muss, sind es bei einer Energiesparlampe mit vergleichbarer Lichtausbeute nur 43 Euro. Energiesparlampen sollen dort eingesetzt werden, wo Licht über längere Zeit benötigt wird, z. B. in Aufenthaltsräumen.
- Glühlampen haben von allen Lichtquellen den höchsten Energieverbrauch: Sie wandeln weniger als zehn Prozent der Energie in Licht um. Damit geben sie fast den gesamten aufgenommenen Strom nutzlos als Wärme ab. Sie sollten deshalb nur dort

verwendet werden, wo kurzzeitig Licht benötigt wird, z. B. in Fluren oder Kellerräumen.

- Halogenlampen verbrauchen zwar weniger Strom als herkömmliche Glühlampen, sind aber keine richtigen Energiesparlampen, weil ihr Trafo oft rund um die Uhr läuft und so Energie verschwendet. Dies kann man daran erkennen, dass der Trafo immer warm ist.

Kochen

- Deckel nicht vergessen, denn sonst entweicht die Wärme, der Kochvorgang dauert länger und es wird vielmal soviel Energie verbraucht wie mit Deckel.
- Topf- und Plattendurchmesser aufeinander abstimmen, damit keine Wärme verloren geht. Ist der Topfdurchmesser nur drei Zentimeter kleiner, gehen 30 % Energie verloren.
- Gefrorenes rechtzeitig bei Zimmertemperatur anstatt in Topf, Ofen oder Mikrowelle auftauen.
- Kochplatten und Backofen einige Minuten vor Ende der Koch- bzw. Backzeit abschalten und die Restwärme nutzen.
- Ein elektrischer Eierkocher verbraucht nur halb so viel Energie gegenüber dem Kochen von Eiern im Topf.
- Wer seine Brötchen auf einem Toaster mit Brötchenaufsatz aufbackt, spart bis zu 70 % gegenüber dem Aufbacken im Backofen.
- Schnellkochtöpfe (Dampfdrucktöpfe) sparen bis zu 50 % Energie und Zeit.

Kühlen und Gefrieren

- Zum Kühlen genügen meist rund 6°C. Jedes Grad weniger bedeutet einen Mehrbedarf von ca. 10 % Energie. Mit einem Thermometer lässt sich die Temperatur im Kühlschrank immer leicht prüfen.
- Warme Speisen erst abkühlen lassen, bevor sie in den Kühlschrank gestellt werden.
- Eine dicke Eisschicht erhöht den Stromverbrauch. Deshalb das Gerät regelmäßig abtauen.

- Tür nur kurz und selten öffnen, damit sich nicht so viel Eis bildet.
- Je kühler der Aufstellort, desto geringer der Energieverbrauch. Deshalb Geräte möglichst nicht neben Wärmequellen wie Herd, Spülmaschine, Heizung oder an Orten mit direkter Sonneneinstrahlung aufstellen.
- Bei längerer Abwesenheit kann der Kühlschrank auf kleinster Stufe laufen oder ganz abgeschaltet werden. Im zweiten Falle sollte die Gerätetür offen bleiben, damit sich nicht Schimmel bildet.
- Wer Platz hat, sollte sich zum Gefrieren eine Tiefkühltruhe anschaffen: Sie verbraucht bei gleichem Volumen weniger Strom als ein Gefrierschrank.
- Für Haushaltsgroßgeräte (Waschmaschinen, Wäschetrockner, Geschirrspüler, Kühl- und Gefriergeräte) besteht eine Kennzeichnungspflicht mit EU-Energieaufklebern. Sie zeigen mit den Buchstaben A bis G die Energieverbrauchs-klassen des jeweiligen Geräts an, wobei A für niedrigen und G für sehr hohen Verbrauch steht. Die Einteilung dieser Klassen wurde vor mehreren Jahren vorgenommen. Aufgrund der Weiterentwicklung der Technik sind heute die meisten Geräte den oberen Klassen zugeordnet, ohne dass sie alle nach heutigem Stand noch als sehr gut zu bezeichnen wären. Vergleichen lohnt sich: Scheinbar kleine Verbrauchsunterschiede können im Laufe der Lebensdauer der Geräte (im allgemeinen bis zu 15 Jahre) über die Stromkosten sich deutlich bemerkbar machen. In der Anschaffung günstige Geräte können so zu einer Belastung werden.
- Niedriger Energieverbrauch wird bei Elektronikgeräten oft durch den Blauen Engel oder das GEEA-Zeichen angezeigt.

Waschen und Trocknen

- Waschmaschine möglichst voll beladen, bei kleineren Waschmengen auf "1/2-Programm" o.Ä. wechseln.
- Bei niedrigen Temperaturen waschen: Für normal verschmutzte Wäsche reichen in der Regel 60 °C. Damit können gegenüber dem 95-°C-Programm rund 30 % Energie eingespart werden.
- Auf den Vorwaschgang kann - außer bei starker Verschmutzung - verzichtet werden. Das spart 10 % Energie und Waschmittel.
- Möglichst viel Wäsche an der Luft trocknen lassen, denn um 5 kg Wäsche zu trocknen, verbraucht ein Wäschetrockner 3-4 kWh.
- Wer nicht auf einen elektrischen Wäschetrockner verzichten will, sollte möglichst kurze Trockenzeiten anstreben : Deshalb Wäsche vorher immer gut schleudern und den Luftfilter (Flusensieb) des Geräts regelmäßig säubern.

Neuanschaffung von Elektrogeräten

- Beim Kauf eines Elektrogerätes sollten Sie neben dem Anschaffungspreis auch auf den Stromverbrauch achten: Billige Geräte verbrauchen oft mehr Strom und sind deshalb über ihre Lebensdauer gesehen teurer als Energie sparende Geräte mit höherem Kaufpreis.

Wichtige Adressen zur Information und Beratung

Das Niedrig-Energie-Institut Detmold erstellt regelmäßig Listen sparsamer Haushaltsgeräte. Im Internet gibt es unter www.spargerade.de eine Datenbank, die Ihnen diese Geräte nennt.

Die Gemeinschaft Energielabel Deutschland (GED) vergibt für besonders sparsame Elektronikgeräte das GEEA-Zeichen. Listen der prämierten Geräte mit geringem Energieverbrauch werden regelmäßig aktualisiert. Sie können im Internet kostenlos heruntergeladen werden (www.energielabel.de)

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) informiert unter der Internetadresse www.bund-strominfo.de ausführlich über Stromverbrauch und Einsparmöglichkeiten.

Die Verbraucher Initiative informiert in ihrer Datenbank Label-Online über zahlreiche Umwelt- und Energiesparzeichen, die u. a. niedrigen Energieverbrauch anzeigen (www.label-online.de)

Weitere Energiespartipps finden Sie auf der Internet-Seite des Bundesumweltministeriums: www.bmu.de/energiespartipps

Broschüren zum Energiesparen

Tipps zum Stromsparen gibt das Umweltbundesamt in kostenlosen Broschüren wie z. B. "Ihr Verlustgeschäft - Energieräuber im Haushalt".

Internet: www.umweltbundesamt.de

Vom Bundesumweltministerium (BMU) gibt es eine aktuelle Broschüre zum Thema "Geld vom Staat für Energiesparen und erneuerbare Energien". Darin werden rund 900 Förderprogramme der Europäischen Union, von Bund, Ländern, Kommunen und Energieversorgern ausführlich erläutert. Damit wird ein schneller Überblick geboten, welche Fördermittel es gibt und wo diese beantragt werden können.



Die Broschüre ist kostenlos erhältlich beim BMU,
Postfach 30 03 61,
53183 Bonn,
Fax:
0228/99305-3356,
E-Mail:
bmu@broschurenversand.de.
Bestellnummer
2108.

Düsseldorf

Die Umweltämter vieler Städte und Kommunen sowie zahlreiche Stadtwerke führen Energieberatungen durch und verleihen z. B. kostenlos Strommessgeräte.

Die Stadtwerke Düsseldorf AG z.B. bietet ihren Kunden gegen die Vorlage der letzten Jahresrechnung und des Personalausweises an, ein Strommessgerät kostenlos auszuleihen.

Danach kann auf Wunsch ein Beratungsgespräch über den gemessenen Verbrauch geführt

werden.

Das Stadtwerke Kundencenter erreichen Sie unter der Telefonnummer 0211 821 21 21 oder im Internet unter www.swd-ag.de.

Das Umweltamt der Stadt Düsseldorf bietet auf den Internetseiten zahlreiche Informationen und Links zum Thema Energiesparen, z.B. kann dort ein Stromcheck online durchgeführt werden: www.duesseldorf.de/umweltamt/energie/stromcheck.shtml.

Die Deutsche Umwelthilfe e.V. bietet auf der Seite www.atomausstieg-selber-machen.de Informationen zu Öko- und Naturstrom, und darüber welche Kriterien vorliegen sollten und wie der Anbieterwechsel funktioniert.

Weitere Informationen zu erneuerbaren Energien finden Sie auf den Seiten des Bundesumweltministeriums: www.erneuerbare-energien.de

Auf den Internetseiten der Energieagentur NRW finden Sie zahlreiche Links und Informationen zu den Themen Energiesparen, Stromcheck und Gebäudemodernisierung: www.energieagentur.nrw.de

Veranstungshinweis

Ich lade Sie und euch schon jetzt herzlich zur großen Energiekonferenz der SPD Düsseldorf ein.

Diese Veranstaltung findet am **Samstag, den 17. November 2007**, in Düsseldorf statt.

Die Eröffnungsrede hält Bundesumweltminister Sigmar Gabriel.

Impressum

Herausgeberin: Karin Kortmann, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Redaktion: Janine Barbier-Neubacher
Telefon: 030 - 227 736 29
Fax: 030 - 227 766 25
E-Mail: karin.kortmann@bundestag.de

Wahlkreisbüro Düsseldorf:
Telefon: 0211 - 136 22 160
Fax: 0211 - 86 39 137
E-Mail: karin.kortmann@wk.bundestag.de